

Sechs Fakten zum Fall «Carlos»

Weshalb der Serien-Straftäter erniedrigend behandelt worden ist und welche Probleme er kürzlich verursacht hat

FABIAN BAUMGARTNER, ANDRE MÜLLER

Serientäter «Carlos» ist im Untersuchungsgefängnis in Pfäffikon «diskriminierend» und «erniedrigend» behandelt worden. Dies hat eine Administrativuntersuchung des, ehemaligen Staatsanwalts Ulrich Weder gezeigt, welche die Zürcher Justizdirektorin Jacqueline Fehr im Frühjahr in Auftrag gegeben hatte. Es war jedoch nicht das einzige Mal, dass der 21-Jährige die Justizbehörden des Kantons auf Trab gehalten hatte. Doch wer ist der junge Straftäter, der Justizbehörden und Gefängnisse gleichermassen an ihre Grenzen gebracht hat? Die wichtigsten Antworten zu dem aussergewöhnlichen Fall:

Was ist im Januar 2017 im Untersuchungsgefängnis Pfäffikon vorgefallen?

Der 21-jährige «Carlos» war von Ende Oktober 2016 bis am 26. Januar 2017 im Untersuchungsgefängnis in Pfäffikon inhaftiert. Im Februar erhob der junge Mann schwere Vorwürfe gegen die Justizbehörden. Er sei während eines Zeitraums von rund drei Wochen in der Sicherheitsabteilung misshandelt wor-

den, klagte er. Gar von Folter sprach er. Die nach den Vorfällen von Justizdirektorin Jacqueline Fehr angeordnete Administrativuntersuchung kam zum Schluss, dass der 21-Jährige diskriminierend und erniedrigend behandelt worden war. Er musste ohne Matratze auf dem Boden schlafen, durfte keine Spaziergänge machen und erhielt keine Unterwäsche. Zudem musste er immer Fussfesseln tragen und konnte nicht duschen. Grund für die Behandlung: Er soll seine Zelle verwüstet, die Toilette verstopft und unter Wasser gesetzt haben. Zudem habe er die Aufseher in Pfäffikon massiv bedroht, bespuckt und beschimpft.

«Carlos» ist im Gefängnis Pfäffikon zwar erniedrigend behandelt worden, allerdings nicht verfassungswidrig. Warum nicht?

Der Bericht des pensionierten Staatsanwalts Ulrich Weder hält fest, dass die schlechte Behandlung von «Carlos» wegen dessen hoher Aggressivität und Renitenz zustande kam. Den Mitarbeitern des Untersuchungsgefängnisses in Pfäffikon habe eine «Diskriminierungs- und Erniedrigungsabsicht» völlig ge-

fehlt. Sie hätten vielmehr immer wieder auf eine Änderung seines Verhaltens gehofft, um die Haftbedingungen zu ändern. Ursache für die Haftbedingungen seien im Wesentlichen Aspekte der Sicherheit und die Überforderung im Umgang mit dem renitenten Häftling gewesen. Konsequenzen hat die Untersuchung denn auch nur für den Gefängnisleiter. Dieser musste gehen. Auf weitere Massnahmen beim Personal wurde verzichtet, weil keine systemischen Mängel festgestellt werden konnten.

Ist «Carlos» ein Einzelfall?

Der 21-jährige Serientäter hat das System im Gefängnis bereits mehrfach auf die Probe gestellt. Auch in Jugendgefängnissen kam es zu schon zu Vorfällen. «Carlos» ist zwar nicht der Einzige, der das Gefängnispersonal und die -infrastruktur an ihre Grenzen bringt. Aber es gibt schweizweit nur wenige solche Fälle. Im Kanton Zürich ist laut der Zürcher Justizdirektorin Jacqueline Fehr derzeit eine einzige Person in eine Sicherheitsabteilung verlegt worden. Aufgrund der Administrativuntersuchung des ehemaligen Staatsanwalts Ulrich Weder sollen nun mehrere Mass-

nahmen umgesetzt werden: ein systematisches Reporting zu extrem schwierigen Häftlingen, gezielte Schulungen für Mitarbeiter, unverwüstbare Sicherheitszellen sowie überarbeitete Betriebs- und Interventionskonzepte.

Weshalb muss «Carlos» derzeit eine Freiheitsstrafe absitzen?

Der 21-Jährige hat am 29. März 2016 einem flüchtigen Bekannten in einem Zürcher Tram einen harten Fäustschlag verpasst. Dieser soll sich negativ über den Islam geäussert haben, zu welchem «Carlos» laut eigenen Aussagen konvertiert ist. Der junge Mann wurde deswegen im März vom Bezirksgericht Zürich zu einer unbedingten Freiheitsstrafe von 18 Monaten verurteilt. Einen Grossteil dieser Strafe hat er allerdings bereits abgesessen.

Auch in der, Justizvollzugsanstalt Pöschwies, wo «Carlos» seine Strafe absitzen muss, ist es zu Problemen gekommen. Was ist passiert?

Der junge Erwachsene hat in der Strafanstalt Pöschwies mehrere Aufseher angegriffen und verletzt. Insgesamt seien sieben Pöschwies-Mitarbeiter involviert

gewesen. Einer musste zur Kontrolle ins Universitätsspital Zürich. Er erlitt Prellungen, konnte das Krankenhaus aber nach der Untersuchung wieder verlassen. «Carlos» muss sich nun wegen Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte sowie wegen Sachbeschädigung verantworten. Derzeit befindet sich der junge Serientäter wegen des Angriffs in einer psychiatrischen Anstalt.

Weshalb ist der junge Serienstraftäter in der Öffentlichkeit derart bekannt?

«Carlos» hatte seit seiner Jugend wegen verschiedener Vergehen regelmässig mit den Jugendbehörden zu tun. Bekanntheit erlangte er jedoch wegen eines Dokumentarfilms, den das Schweizer Fernsehen über seinen Jugendanwalt Hansueli Gürber ausgestrahlt hatte. Darin wurden die Eckwerte eines teuren Sondersettings für den Jugendlichen bekannt, das rund 29 000 Franken im Monat gekostet hat. Im Film wurde er unter dem Pseudonym «Carlos» vorgestellt. Dadurch geriet er in den Fokus der Öffentlichkeit — und tauchte seither, da er weitere Delikte begangen hat, immer wieder unter seinem Pseudonym in den Medien auf.